

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis:  
Die einspalt. Zeile 15 G.  
bei Ankaufserstellung  
durch d. Geschäftsst. 30 G.  
Reklame-Zeile 30 G.  
Bei öfterer Aufnahme  
entsprechender Nachschlag,  
der im Falle des Mahn-  
verfahrens, hinfällig wird.

Schluss der Anzeigen-  
Annahme 8 Uhr vorm.  
Fernsprecher Nr. 4  
Für besondere Anträge nach  
Anzahl Zeilen übernommen.

Nr. 121.

Neuenbürg, Dienstag den 28. Mai 1918.

76. Jahrgang.

## Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

### Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Mai (WV.) Amtl.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Südwestlich von Meteren wurden bei erfolg-  
reichen Unternehmungen Engländer gefangen.

Die Artillerietätigkeit lebte an den Kampf-  
fronten erst in den Nachmittagsstunden auf. Die  
feindliche Artillerie war vor allem im Kemmel-  
gebiet, auf dem Nordufer der Lys, zwischen Arras  
und Albert, auf dem Westufer der Aisne tätig.  
Die Erkundungstätigkeit blieb reg.

Der erste Generalquartiermeister  
Ludendorff.

### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 27. Mai, abends. (WV. Amtlich.)

In den Kampfabschnitten in Flandern und  
an der Lys, auf dem Schlachtfeld beiderseits  
der Somme und an der Aisne verschärften  
sich die Artilleriekämpfe.

Südlich Laon ist seit heute früh die  
Schlacht um den Chemin des Dames  
im Gange. Truppen des deutschen Kron-  
prinzen erkämpften den Berggrücken in ganzer  
Ausdehnung und stehen im Kampf an der  
Kisne.

### Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 26. Mai. Neue Unterseebootserfolge  
im Sperrgebiet um Italien: 5 Dampfer von zu-  
sammen etwa 27 000 Bruttoregistertonnen. Hiervon  
versenkte das von Kapitänleutnant Heinrich XXXVII.  
Prinz Reuß befehligte Unterseeboot drei wertvolle  
Dampfer von zusammen rund 19 000 Bruttoregister-  
tonnen, unter ihnen den französischen Truppentrans-  
porter St. Anna (9350 Brutto-Registertonnen). Im  
Anschluss an die am 8. Mai veröffentlichten Erfolge  
eines U-Kreuzers im Sperrgebiet um die Azoren ist  
nachträglich festzustellen, daß ein von ihm aus großem  
geschützten Geleitzug auf dem Wege Gibraltar-Eng-  
land durch Torpedoschuß versenkter Dampfer, der  
auf etwa 4500 Bruttoregistertonnen geschätzt wurde,  
zwischen als der englische Truppentransportdampfer  
Aurora von 7640 Bruttoregistertonnen mit einer  
englischen Kavallerieabteilung an Bord ermittelt  
worden ist.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 25. Mai. (WV. Amtlich.) Neue  
Unterseebootserfolge im Sperrgebiet Englands 15 000  
BRT. Zwei tiefbeladene Dampfer wurden an  
der Ostküste Englands aus gesicherten Geleitzügen  
beseitigt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

### Zur Kriegslage.

Nach langer Spannung hat die deutsche Offensive  
im Westen wieder begonnen. Nach dem gestrigen  
Abendbericht scheint nunmehr die dritte große Phase  
der gewaltigen deutschen Offensive im Westen ein-  
getreten zu sein. Sie setzt nun im Süden an,  
westlich von der Dife und Campidgne bis wohl in  
die Nähe von Reims. Südlich von Laon brach  
der Sturm los, der zum nächsten Ziel den viel-  
kämpften, uns allen durch die vorjährige fran-

zösische Offensive wohl bekannten Berggrücken des  
Chemin des Dames hatte. Wie viele Angriffe  
hatten ebendam die Franzosen auf diese nördlich der  
Aisne vorgelagerte Barriere unternommen und sich  
mühsam und mit schweren Blutopfern vorgearbeitet.  
Und nun hat die Wucht des ersten Angriffes, den  
die Truppen des deutschen Kronprinzen unternahmen,  
den Berggrücken in seiner ganzen Ausdehnung er-  
stürmt. An der Aisne tobt der Kampf, wobei die  
Angriffe in der überragenden Dammstellung die  
bessere Position haben. Gleichzeitig haben sich die  
Artilleriekämpfe an den früheren Offensivabschnitten  
verschärft. — Geschichtliche Großtage haben wiederum  
begonnen, unsere Herzen sind an der Front und  
unsere Wünsche begleiten unsere stürmenden Truppen,  
die uns den Frieden erringen wollen.

### Rundschau.

Berlin, 27. Mai. Großadmiral von Tirpitz  
hielt am 25. Mai in Düsseldorf eine Rede, aus  
der folgende Kernstellen hervorgehoben seien: In  
unserer geographischen Lage wie der politischen Jugend  
von Preußen-Deutschland liegt die Ursache für das  
Fehlen einer einheitlichen Auffassung über die völlige  
Umwälzung aller Beziehungen der Völker und der  
Erde, und die Umwertung aller politischen Begriffe.  
So gelang England die politische und wirtschaftliche  
Einfreisung, und wenn wir nicht siegen, wird ihm  
auch die wirtschaftliche Einfreisung Deutschlands ge-  
lingen. Die eigentliche Entscheidung kann nur im  
Westen fallen, sie kann nur Sieg oder Niederlage  
bedeuten. Mittel- und Ost- und der Orient allein  
können uns vor Verklümmung nicht retten. Unsere  
Industrie kann ohne See- und Weltgeltung nicht  
erhalten werden. Unsere Bundesgenossen und auch  
die neutral gebliebenen Staaten Europas können  
nicht unabhängig bleiben, wenn Deutschland es nicht  
bleibt. Die Ansicht, daß die von einem wiederge-  
einten Großrußland drohende Gefahr uns veran-  
lassen muß, die westlichen Feinde unter allen Um-  
ständen zu Freunden zu gewinnen, ist nicht sichts-  
haltig, denn wie soll Deutschland einem stolzen  
Großrußland widerstehen, wenn es der Grundlagen  
seiner industriellen Entwicklung beraubt ist. Wir  
können die Anerkennung unserer Ebenbürtigkeit in  
der Weltwirtschaft mit England nicht anders er-  
reichen, als durch Macht. Das Mindestmaß unserer  
Macht aber dem westlichen Feinde gegenüber ist  
die wirtschaftliche, politische und militärische An-  
gliederung Belgiens. Dies ist der Angelpunkt des  
Weltkrieges. Die Befürchtung, wir könnten von der  
französischen Küste aus nach der Welt Herrschaft  
streben, ist angesichts des ins Riesenhafte vermeh-  
rten Weltreiches Englands unbegründet. Die  
Sorge, daß wir zu viel erstreben, können wir sugs-  
lich kommenden Jahrhunderten überlassen, wenn  
das Deutschland dann noch Leben hat. Dieses  
Leben können uns in direktem Verteidigungskrieg zu  
erhalten, ist lediglich unsere heutige Aufgabe. Die  
Wissenden bei uns sollten unserem Volk, namentlich  
auch den Arbeitern, klar machen, vor welchem Ab-  
grund wir stehen, wenn die Plutokratie Englands  
siegt, und welcher Verelendung in diesem Fall gerade  
die ärmeren Kreise entgegengehen würden. Der  
einfache Mann im Feld und daheim muß auch  
wissen, weshalb er kämpft und Entbehrungen er-  
tragen muß.

Nach einem Telegramme der „Morningpost“ aus  
New-York hat am 21. Mai eine Abordnung  
amerikanischer Irländer den Präsidenten Wilson  
ersucht, sich bei England für die Befreiung und  
Selbstständigkeit Irlands zu verwenden. Der Prä-  
sident Wilson habe aber dies Ersuchen abgelehnt,  
weil er sich nicht in die Angelegenheit fremder  
Staaten einmischen wolle. Wenn diese Nachricht  
der Wahrheit entspricht, so wird dabei bewiesen,  
daß Wilson ein im hohen Grade parteiischer und  
deshalb ungerechter Staatsmann ist, denn wieder-  
holt hat er erklärt, daß Amerika für die Freiheit

aller Völker kämpfe. Ist denn da nun die Freiheit  
der Irländer nicht mit inbegriffen?

Holländische Zeitungen melden aus London,  
daß die englische Regierung in den nächsten Tagen  
die Beweise für das Bestehen einer irländisch-  
deutschen Verschwörung gegen England veröffent-  
lichen werde. Einige Londoner Blätter sind aber  
schon jetzt der Meinung, daß diese Beweise wohl  
von keiner großen Stärke sein werden, denn sonst  
hätten die deshalb in Irland verhafteten Personen  
wegen Landesverrats angeklagt werden müssen, was  
bis jetzt aber nicht geschehen sei.

Berlin, 26. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“  
schreibt offiziös: Durch einen Funkpruch erhalten  
wir von einem Protest Kenntnis, welchen die Ver-  
treter Frankreichs, Englands, Italiens und der  
Vereinigten Staaten an die rumänische Regierung  
gerichtet haben. In diesem Schriftstück werden  
„alle Abmachungen des Friedens für null und  
nichtig erklärt, welche den Prinzipien zuwider laufen,  
deren Nichtbeachtung durch Deutschland die Entente  
zum Krieg gezwungen hat.“ Diesen Protest wird  
die rumänische Regierung wohl einfach zu dem Bündel  
Alten legen, das die Versprechungen der Entente  
gegenüber der rumänischen Regierung zusammenfaßt.  
Weil die Regierung Bratiunas sich auf diese Ver-  
sprechungen verließ, hat sie Rumänien verbrecherisch  
in den Krieg gestürzt. Weil die Entente diese Ver-  
sprechungen nicht halten konnte und Rumänien im  
Stiche ließ, hat Rumänien Frieden schließen müssen.

Das Reutersbüro meldet aus London, daß die  
englischen Luftstreitkräfte in der Nähe des Hafens  
von Zeebrügge einen deutschen Torpedobootzerstörer  
zum Sinken gebracht hätten. Wie aber Wolff's  
Telegraphenbüro von zuständiger Seite erfährt, ist  
diese Nachricht glatt erfunden, also eine englische  
Lügennachricht.

Wegen der letzten schweren Beschädigung der  
Stadt Paris durch deutsche Flieger hat der Be-  
fehlshaber der amerikanischen Luftstreitkräfte in  
Frankreich der Stadt Paris ein amerikanisches Flug-  
geschwader zur Verteidigung angeboten. Dieses  
Angebot ist angenommen worden und seit drei  
Tagen nehmen auch amerikanische Flieger an der  
Verteidigung von Paris teil.

Nach Pariser Meldungen Genfer Blätter sind  
die französischen Sozialisten der Meinung, daß dem-  
nächst in Frankreich eine neue Regierung aus  
Ruder kommen müsse. Der Sozialistenanführer  
Renauld hat es in der „Humanite“ offen ausge-  
sprochen, daß nach einer Niederlage des Generals  
Foch der große Kladderadatsch für Frankreich kommen  
werde. Es müsse dann auch das Ende des Krieges  
herbeikommen, es sei dies ganz klar und müsse be-  
stimmt erwartet werden. Nach dieser Kundgebung  
gibt es in Frankreich eine starke politische Strömung,  
welche mit der Kriegspolitik der Regierung nicht  
mehr einverstanden ist.

Nach Meldungen aus der Schweiz hat der  
französische Verslegungsminister Vorst erklärt, daß  
in ganz Frankreich die Brotkarten vom 1.  
Juni ab eingeführt und auch wöchentlich drei fleisch-  
lose Tage festgesetzt werden müssen.

Berlin, 27. Mai. Zu den Wirtschaftsver-  
handlungen mit der Schweiz heißt es in der „Nordd.  
Allg. Ztg.“: Da Frankreich nicht in der Lage ist,  
eine glaubhafte Begründung für sein überaus hohes  
Vorgehen zu bieten, so hilft sich die Regierung mit  
Verleumdungen und Beschuldigungen Deutschlands  
in der Erwartung, dadurch die Stimmung in der  
Schweiz gegen Deutschland aufzureizen zu können.

Berlin, 27. Mai. Die „Kreuzzeitung“ findet, daß  
Lord George langweilig wird. Seine Berechnungen  
über den U-Bootkrieg stimmten nicht einmal mit  
denen des englischen Admiralstabs überein.

Aus Bern, 25. Mai, wird der „Post. Ztg.“  
berichtet: Der deutsche Dampfer „Prinz Eitel  
Friedrich“ der Hamburg-Amerika-Linie, der in Puerto  
Kolumbia interniert war (4650 Tonnen), ist einem  
Brand zum Opfer gefallen und gesunken.

St. Gallen, 27. Mai. (S.G.) Wie das „St. Galler Tagblatt“ aus London erfährt, ist der britischen Regierung eine 16000 Unterschriften tragende Eingabe unterbreitet worden, worin dringend gefordert wird, daß in allen britischen Handelschiffen eine gewisse Anzahl deutscher Gefangener mitgeführt werden soll als Abschreckung gegen U-Bootangriffe. Die britische Regierung prüft diese Eingabe eingehend und wird sich in den nächsten Tagen entscheiden.

Berlin, 27. Mai. Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Unsere Gegner erwarten die Offensive mit nicht geringerer Spannung als wir, aber mit weniger hoffnungsvollen Gefühlen. In England erörtert man nach Lloyd Georges Vorgang die Fortsetzung des Krieges auch nach einer neuen Niederlage und in Frankreich beweisen die Militärschriftsteller dem bedrückten Land, daß die nach der deutschen Offensive etwa notwendig werdenden Rückzüge den schließlichen Sieg der Entente nicht gefährden.

Berlin, 27. Mai. Laut „Berliner Tageblatt“ meldet „Daily Telegraph“ aus Washington: 200000 Russen in den Vereinigten Staaten haben die Erlaubnis zur Rückkehr nach Rußland nachgesucht.

Berlin, 24. Mai. (W.Z.) Am 13. Mai haben die Herren Freiherr von Dellinghausen, als Führer der Liv-estländischen Abordnung, v. Ström als Vertreter Livlands und von Brevern als Vertreter Estlands an den Reichskanzler die Bitte gerichtet, dem hiesigen bevollmächtigten Vertreter der russischen Republik, Herrn Joffe, die Unabhängigkeitserklärung der Länder Livland und Estland zu übermitteln. Herr Joffe hatte es abgelehnt, diese Erklärung direkt aus den Händen der genannten Herren in Empfang zu nehmen, sich aber bereit erklärt, die Urkunde entgegenzunehmen, falls sie durch das Auswärtige Amt übermittelte würde. Der Reichskanzler hat daraufhin der von den Vertretern Livlands und Estlands geäußerten Bitte entsprochen und die Unabhängigkeitserklärung durch das Auswärtige Amt Herrn Joffe überreichen lassen. In dieser an die Regierung der russischen sozialistischen föderativen Sowjetrepublik in Moskau gerichteten Erklärung wird unter Hinweis auf die am 9. und 10. April in Reval und Riga gefassten Beschlüsse der estländischen und livländischen Landesversammlungen ausgesprochen, daß die Bevölkerung Livlands und Estlands durch die Erklärung ihrer Vertreter von dem Recht, ihr Schicksal frei zu bestimmen, Gebrauch gemacht und die Loslösung von Rußland vollzogen habe.

Frankfurt, 24. Mai. Die „Fell. Ztg.“ meldet aus Wien: Wie aus Kiew gemeldet wird, ist der erste Warentransport aus Deutschland dort eingetroffen. Zur Förderung des Exports der landwirtschaftlichen Produkte aus der Ukraine ist in Kiew ein deutsch-österreichisch-ungarisches Exportbureau gegründet worden. Die „Nachrichten aus der Ukraine“ melden aus Kiew: Die bolschewistische Agitation unter der Landbevölkerung ist nicht ohne Erfolg geblieben. Aus dem Gouvernement Kiew wird der „Nowa Rada“ gemeldet, daß stellenweise von den

Bauern die Saat abgemäht und die Wälder angezündet werden. Aus Tschernigow Nieschin, Wolhynien und Podolien kommen gleichfalls Nachrichten, daß sich Banden bilden, welche die Ernte zu zerstören suchen. Auch „Kiewskaja Mysl“ bringt eine Nachricht des Agrarministeriums, daß die Saat und die Wälder vernichtet werden. Die Regierung wird aufgefordert, diesem Unwesen rasch ein Ende zu machen.

## Württemberg.

Stuttgart, 25. Mai. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer begründete der Abg. Pflüger (S) einen Antrag auf Anpassung der Preise für Nappvieh an die Schlachtviehpreise und auf Festsetzung von Höchstpreisen für Jungschweine. Der Minister des Innern, Dr. v. Köhler, richtete unter lebhaftem Beifall einen warmen Appell zum Durchhalten an das Haus. Wegen der grundsätzlichen Frage, ob die Vermeidung der Kürzung der bei Einsparung einzelner Kommunalverbände gestattet sei, hat sich die Regierung an die Reichsgetreidestelle gewendet, die folgenden Standpunkt der Reichsregierung mitteilte: Voraussetzung dafür sei ein genauer zahlenmäßiger Nachweis der Ersparnisse durch bisherige geringere Bemessung der Abrechnungen. Die Entscheidung, ob überhaupt ein Abweichen von der festgesetzten Tageskopfmenge zulässig sei, werde vom Staatssekretär des Kriegsernährungsamts nach dessen Rückkehr getroffen. Vom Abg. Köhler (Z) wurde beantragt, den Landwirten für gut angelegte Ochsen zu den jeweiligen Höchstpreisen einen Zuschlag von 20 M. für den Zentner Lebendgewicht zu gewähren. Abg. Schöb (B) betonte die Notwendigkeit einer Produktionssteigerung und die Berechtigung einer Milchpreiserhöhung sowie die Herabsetzung der Tierablieferungspflicht entsprechend der größeren Futterknappheit in diesem Jahr. Die hohen Pferdepreise wurden sowohl vom Abg. Dr. Mülling (K) wie auch vom Abg. Maier (N) bemängelt, weil letzterer sich auch für eine Einstellung der Agitation für höhere Milchpreise aussprach. Beide Redner, wie auch der Abg. Schlichte (Z) gaben die Berechtigung einer Milchpreiserhöhung an sich durchaus zu. Abg. Hermann (S) bestritt, daß die deutsche Landwirtschaft in der Lage wäre, den Bedarf der Bevölkerung in vollem Umfang zu decken. Abg. Vogt (W) wandte sich gegen eine zu starke Viehentnahme und gegen eine Einschränkung der Schweinehaltung. Nächste Sitzung Montag 4 Uhr.

Stuttgart, 27. Mai. Ministerpräsident Dr. Freiherr von Weizsäcker hat bei dem Ableben des Präsidenten des Reichstags Dr. Kämpf namens des Staatsministeriums dem Reichstag die aufrichtigste Teilnahme ausgesprochen.

Stuttgart, 25. Mai. Zur Sammlung getragener Oberkleidung für Männer gab gestern Verwalter Roser, der Leiter der Städtischen Altkleiderstelle, den Vertretern der Presse einige Aufklärung. Groß-Stuttgart hat für die Industrie-An-

gesammlungen 12 207 Anzüge aufzubringen; insgesamt muß rund 1 Million Anzüge im ganzen Deutschen Reich aus dem Privatbesitz aufgebracht werden. Die Zahl für Stuttgart erscheint sehr hoch, zumal in Berlin nur 30-40000 Anzüge angefordert sind. Von den zuständigen Stellen in Stuttgart ist deshalb Einspruch erhoben worden. Wenn die nun eingeleitete freiwillige Sammlung den gewünschten Erfolg haben sollte, so wird eine Bestandsaufnahme und zwangsweise Abgabe eingeleitet werden. Die Zahl der abzuliefernden Anzüge wurde festgestellt unter Berücksichtigung der Wehrbeitragspflichtigen. Die Versorgung unserer heimkehrenden Krieger mit Anzügen wird von dieser Sammlung nicht berührt.

Stuttgart, 28. Mai. Am 26. Mai ist in Stuttgart der Seniorchef der Firma C. Bareiel, Unternehmung für Tiefbau, Herr Carl Bareiel, im 69. Lebensjahre verstorben. Geboren in Straßburg, gründete C. Bareiel im Jahr 1873 in Frankfurt a. M. ein zur großen Blüte gelangtes Hochbaugeschäft unter der Firma Bareiel & Bauer. Hochbauten verschiedenster Art wurden von ihm in den folgenden zwei Jahrzehnten in Frankfurt und den anschließenden Gebieten, hauptsächlich auch Oden- und Neckar-Rauman, ausgeführt. Mitte der 90er Jahre löste sich die Firma Bareiel & Bauer auf und C. Bareiel übersiedelte mit dem Hochbauunternehmen nach Bietzenheim. Dort erfolgte zu Anfang des Jahres 1899 die Umbildung der Hochbaufirma in ein reines Tiefbauunternehmen, das sich sofort mit bemerkenswerten Wasser- und Brückenbauten abgab. Anlässlich des Baues des Neckarwerkes und des Elektrizitätswerks in Untertürkheim erfolgte zu Anfang dieses Jahrhunderts die Ueberriedelung des Stammhauses nach Untertürkheim, wo ein Platz für Reparaturwerkstätte und Lagerplatz aufgelassen worden war. Der Schwerpunkt des Unternehmens lag von dieser Zeit ab in Württemberg, jedoch auch in den anschließenden Süddeutschen Staaten wurden Wasser- und Brückenbauten, Bahnbauten und sonstige Tiefbauarbeiten in bemerkenswerten Baugegenständen ausgeführt (Eberhardtsbrücke in Tübingen, Brücke in Neckargartach, Bahnbau Baihingen-Enzweihingen und Amstetten-Geislingen, Neckarorrektion in Tübingen). Die Bautätigkeit erstreckte sich bis in die südlichste Ecke unseres Landes, wo in Friedricksheim die erste Anlage der Zeppelinwerke im Niederpark und neuerdings die Uferstraße mit Gondel- und Jachthafen von der Firma entworfen und hauptsächlich durchgeführt wurden. Der Entwicklung der Bautätigkeit entsprechend hat sich die Firma neuerdings auch noch in großem Umfang dem Ingenieurbau großer Industrieanlagen und militärischer Anlagen zugewandt. Innerhalb der Firma erfreute sich der Verstorbene großer Beliebtheit. Neben seiner Teilhaberschaft an der von ihm gegründeten Tiefbauunternehmung hat C. Bareiel vor ungefähr 12 Jahren einen Musikschiffbau in Bietzenheim a. E. angelegt. Der bis heute von ihm betriebene und ständig ausgebaute Bruch dürfte der größte aller württ. Steinwerke darstellen.

## Kleine Schicksale und die große Welttragödie.

Roman von E. Pantenius.

57

(Nachdruck verboten.)

Die Unruhe und Sorge um Ines hatte ihn bewogen, Urlaub zu erbitten, der ihm auch bewilligt worden war. Er suchte: Ines hing mit ganzer Seele an ihm. Seine Gegenwart brachte ihr große Erleichterung.

Lothar betrat den Park. Er hielt den Schritt an. Er lauschte. Das Donnern der ferneren Kanonen war für ihn jetzt die liebste Musik. Wie lange noch, und die Deutschen würden mit flatternden Fahnen und blinkenden Helmen in Buzarest einziehen.

Demnächst ging auch Lothar wieder zu seinem Regiment, um teilzunehmen an Kampf und Sieg! Lieber den lieben Pflichten, welche ihn hier festhielten, stand die stürmische Forderung, die in Vaterlande zu nützen mit Blut und Leben.

Im Welterwarteten lauschte er befriedigt auf das verlorene Geräusch, das ihm doch so eindringlich Deutschlands Macht und Siegesgewißheit kündete.

Welch eine herrliche, reichbewegte Zeit! Sogar die alten Schatten wichen. Schatten, aus denen bis vor kurzem vor dem Geiste Lothars sich noch anlagende Gestalten geformt hatten, deren drohende Haltung ihm jede glückliche Stunde beeinträchtigte.

Jetzt bot sich vielfache Gelegenheit für jeden, alte Schulden abzutragen, begangenes Unrecht zu läutern.

Aber das Schicksal schien seine Forderung an Lothar als verzehrt zu betrachten. Im dichtesten

Angelregen war er unversundet geblieben. Kein Granatplitter hatte ihm bisher etwas angetan.

Das erschien ihm nicht als böses Angehör. Er peinigete sich nicht länger mit Vorwürfen. Die Vergangenheit sollte abgetan sein.

Claslicher Schritt der Baron aus. Er wiegte sich förmlich in den Hüften. Sein Sinn war so leicht. Es lag ihm nicht allzuviel am Leben. Er hatte es gewonnen; es lehrte für seinen Kaiser einsetzen zu dürfen, erschien ihm als ein hohes Glück.

Aus seinen Sinnen sprachte ihn Schwester Kosmanas Stimme an:

„Wenn Sie zum Turm gehen, Herr Baron, so nehmen Sie mich doch, bitte, mit! Es war schon lange mein Wunsch, von der Plattform aus die herrliche Aussicht zu genießen.“

Lothar war ein wenig erstaunt, als Kosmana so plötzlich wie ein Schatten neben ihm auftauchte. Aber er maß dem keine Bedeutung bei. Er lächelte bereitwillig:

„Sie haben es erraten, Schwester, ich will zum Turm, und ich habe auch nichts gegen Ihre Begleitung. Es ist nur absolut nichts Sehenswertes in dem alten Gemäuer. Kahle Wände, graues Gestein, bröckelnder Mörtel.“

„Es ist mir um die herrliche Aussicht zu tun. Die Baronin hat mir soviel davon vorgeschwärmt.“ Kosmana blieb an Lothars Seite. Nur um wenig übertraf er ihre stolze Gestalt.

Von der Seite sah er in ihr feines, schmales, raffiges Gesicht, aus welchem die dunklen, von langen schwarzen Wimpern umrahmten Augen so schwermütig blickten.

Ein Posten stand am Wege und salutierte vor dem Baron. Er grüßte leutlich.

Eine lange Thormallee führte zum Turm. Kein Blatt regte sich in der lauen Herbstluft.

Bei einer Biegung des Weges stand wieder ein militärischer Posten, in der Nähe des Turmes ein dritter.

Kosmana verzog die Lippen zu einem spöttischen Lächeln. „Wozu diese übertriebene Vorsicht? Ihre Krieger bemühen sich unnötigweise. Sie glauben wohl selber nicht, daß die Rumänen einen Angriff auf Schloß Baralescu wagen könnten! Die brauchen ihre Kräfte, um das weitere Vordringen der Deutschen zu verhindern.“

„Wir Deutschen sind wachsam. Schwester Kosmana: sich in Sicherheit einzuwiegen und dann plötzlich Herjüngel zu geben, das überlassen wir den Rumänen.“

„Sprechen Sie nicht so verächtlich von meinem Vaterlande, Baron, vergessen Sie nicht, daß ich Rumänin bin!“

Lothar mußte wieder, einem gehelmen Zwange folgend, in Kosmanas Gesicht sehen. Da traf ihn unter den dichten schwarzen Wimpern hervor ein so heiß beschwörender weher Blick, daß er betroffen sagte:

„Ich wollte Ihnen gewiß keine Kränkung zufügen, verehrte Schwester, und wenn es doch geschehen, so bitte ich um Verzeihung.“

„Ich danke Ihnen“, kam es flüsternd von den roten Lippen der Rumänin.

Sie waren beim Turm angelangt. Duster hob sich das von einer dichten Eisenwand umspannende Gemäuer vom funkelnd blauen Herbsthimmel ab. Eine schmale, eisenschwebene Tür verschwand vollkommen unter dem tiefdunklen Grün.

Der Turm war rund und hatte einen Durchmesser von sechs Metern. In gerader Linie strebte er zu einer beträchtlichen Höhe empor als ein Wahrzeichen aus alter, grausamer Zeit.

Lothar zog ein Schlüsselbund aus der Tasche und schritt auf die Tür zu. Er brauchte das unter den Ranten verborgene Schloß nicht zu suchen. Ohne weiteres öffnete er, wobei der Schlüssel sich kreisend in dem verrosteten Eisenverschluß drehte.

(Fortsetzung folgt.)

## Kleine

Kosman  
mal aufer  
heit und  
wohl auf  
Bedenken

Er  
führte bis  
Seiten des  
hoch, klein  
die Gefahr  
Anschung  
Wisslärer

Der  
gleitend:  
„Blei“  
Die Aus  
durch den  
der Fern  
Er, eine  
bringen.“

Kosm  
bis keine  
Sache. H  
so werde  
erleiden.  
in der Sch

Der  
es sich, d  
liegende  
Kästel  
Treppe g

Eine interessante Entscheidung des Württ. Versicherungsamtes. Der in der Buchdruckerei des „Eglinger Tagbl.“ in Eglingen als Maschinenleger beschäftigte, 1878 geborene Christian Brünzinger war am 11. August 1917 auf dem Wege von der Arbeit von Eglingen nach Schornhausen auf einem vom Regen nassgewordenen Pöhlendekel in Schornhausen ausgeglitten, gefallen und hatte sich am linken Knie kleinere Schürfungen zugezogen. Die Wunde wurde schwer infiziert und es entstand Rotlauf, dem Brünzinger am 26. August im Krankenhaus in Eglingen erlag. Die Sektion 4 der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft in Stuttgart lehnte den von der Witwe für sich und ihre Kinder als deren gesetzliche Vertreterin erhobenen Anspruch auf Sterbegeld und Hinterbliebenenrente mit der Begründung ab, daß nach Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes Unfälle, die versicherungspflichtigen Personen auf dem Wege nach oder von der Arbeitsstätte zustoßen, nicht als Betriebsunfälle im Sinne der Reichsversicherungsordnung anzunehmen, und demgemäß deren Folgen von der Berufsgenossenschaft auch nicht zu entschädigen seien. Die Witwe Brünzinger erhob rechtzeitig Einspruch gegen diesen Bescheid mit der Begründung, daß ihr Mann nach dem Unfall noch einige Tage im Geschäft gearbeitet habe und daß die Blutvergiftung dort infolge der Arbeit eingetreten sei. Demgegenüber hielt die Berufsgenossenschaft ihren Bescheid in vollem Umfang aufrecht. Wieder legte Frau Brünzinger rechtzeitig Berufung ein, während die Berufsgenossenschaft Abweisung der Berufung beantragte. Der Jahaber des „Eglinger Tagblatts“ (Otto Bedtke) wurde nun zu einem Gutachten aufgefordert. Er bezeugte Brünzinger als einen außergewöhnlich pflichttreuen, fleißigen und zuverlässigen Angestellten. Er ist überzeugt, daß Brünzinger das Opfer seines Berufes geworden sei, denn die ursprünglich unbedeutende Wunde wäre ohne Zweifel leicht verheilt, wenn Brünzinger sich einige Tage geächtet hätte. So aber wollte er das Geschäft nicht im Stiche lassen, zu dessen Betrieb die Sechsmaschine unentbehrlich war, während Ersatz für ihn nicht zu beschaffen gewesen wäre. Während des Stehens den ganzen Tag über und infolge der Hin- und Herbewegung an der Maschine habe sich der Verband, den Brünzinger trug, stets gelockert, sodaß er ihn immer wieder festmachen mußte, und es sei wahrscheinlich, daß er sich dabei infiziert habe; auch die ständige Reibung an der Wunde durch die Bewegung während der Arbeit habe sicher zur Verschlimmerung beigetragen. Auch der Vertrauensarzt des Oberversicherungsamtes, Medizinalrat Dr. Elben-Stuttgart, sprach sich in seinem Gutachten dahin aus, daß mit Wahrscheinlichkeit die anfänglich unbedeutende Wunde durch die Betriebsstille an der Sechsmaschine infiziert und dadurch verschlimmert worden ist. Das Oberversicherungsamt kam zu dem Schlusse, es sei unbedenklich anzunehmen, daß die zum Tode führenden Krankheitsreize bei einer der gesetzlichen Berufstätigkeiten unterliegenden Tätigkeit in die Knieverwundungen eingedrungen sind, daß damit ein Betriebsunfall

als erwiesen und die Entschädigungspflicht der Berufsgenossenschaft als gegeben anzunehmen sei. Das Oberversicherungsamt billigte der Witwe und ihren Kindern ein Sterbegeld und eine Hinterbliebenenrente, dem Jahresverdienst des Verstorbenen entsprechend, zu.

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.



Schwann. Ernst Bähler, Sohn des † Adam B., Baumzüchters, und August Lillich, Sohn des † Sonnenwirts L., wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Dennach. Unteroffizier G. Gall von hier wurde zum Bizetfeldwebel befördert.

Höfen a. Enz. Bizetwachtmeister Adolf Sidler ist zum Leutnant d. Res., der Train-Abteilung Nr. 13 befördert worden.

Neuenbürg. Karl Blach, Meister bei Hau-eisen u. Sohn, Seisen- und Sichelwerke hier, wurde das Wilhelmskreuz verliehen.

Neuenbürg, 27. Mai. In Anbetracht der herrschenden Not an Holz ist es notwendig, daß auch dieses Jahr möglichst viele Brennenseln gesammelt und getrocknet werden. Es wird deshalb dringend gebeten, die an Wiesenrändern, angrenzenden Furchen, Gartenrändern, Flußläufen usw. wachsenden Brennenseln nicht abzumähen, sondern bis zur Blüte stehen zu lassen. Wer sie dann nicht selbst abernten will, kann sie den Schülern zur Sammlung frei geben. Die Brennenseln werden in der Blütezeit gesammelt. Rindehöhe ist 80 cm. Der Preis für einen Zentner getrocknete Stengel beträgt 14 M., für einen Zentner getrocknete Blätter 15 M.

#### Dermisches.

In Stonnau bei Crone a. Br. (Polen) wurden durch Großfeuer, das durch mit Streichhölzern spielende Kinder verursacht worden war, acht Bauerngehöfte eingäschert. Der Gesamtschaden wird auf über 500 000 M. geschätzt.

Vor der zweiten Strafkammer in Breslau erziehen in einer Berufungssache des Schöffengerichts Wohlan der Rechtsanwalt Anders als Verteidiger. A. hat den Feldzug mitgemacht und wurde im Westen schwer verwundet. Die Verwundung hatte das vollständige Erlöschen seines Augenlichts zur Folge. Der Anwalt wurde von seinem bejahrten Vater zur Gerichtsstelle gebracht.

Zagelkoteletts. Wir lesen in der „Tägl. Rundschau“: Die Engländer können den Mund nicht weit genug aufreißen, wenn es gilt, über „deutschen Kräbenbraten“ oder ein anderes Ersatz-Nahrungsmittel zu witzeln, obgleich sie eigentlich wissen sollten, daß die Saatkrahe schon im alten Rom, wo man sich doch sicher auf die Geheimnisse

der Bereinerung des Gaumeas verstand, als Lederbissen gewertet wurde. Als Gegenstück dazu möge festgestellt sein, daß die „Daily Mail“ angeführt der in England mehr und mehr sich fühlbar machen den Nahrungsmittelnot neuerdings ihren Lesern — Zigelkoteletts empfiehlt. „Zigel sind sehr wohl essbar“, sagte sie belehrend und fügte das folgende Rezept hinzu, das den Zigelweibern abgelauscht ist, denen früher verächtlich vorgeworfen wurde, daß sie der einzige Volkstamm seien, der sogar Zigel äße: „Man bereitet sie folgendermaßen zu: Die Tiere werden in Lehm gerollt und über einem Holzfeuer gebraten. Die Stacheln fallen dann von selbst aus, und das Fleisch schmeckt ausgezeichnet.“

Ein lustiger Gaunerstreich wird in der Gegend des Vogelsberges im Oberhessischen erzählt. Bei einem Landmann, dessen Sohn als Rekrut dient, traf ein Telegramm des Sohnes ein, welches die Ankunft des Feldwebels meldete mit dem Zusatz: „Holt ihn ab“. Das Fuhrwerk fuhr zur Bahn und brachte den Herrn Feldwebel in Zivil zum Bauernhof, wo man dem Gestrengen an reich besetzter Tafel alle Ehre antat. Da bringt ein Erlösbote eine Depesche an den Feldwebel, in welcher diesem seine Frau mitteilt, daß er seine Brieftasche mit 500 Mark Inhalt zu Hause habe liegen lassen. Womit sollte er jetzt die Waren zahlen, die er in der Heimat unseres Regiments zusammengelaufen hatte? „Da kann schnell geholfen werden“, sagte der Bauer, gab dem Herrn Feldwebel den Betrag für die zusammengelaufene Hamsterware und fuhr ihn wieder schwer beladen zur Bahn. Das Geld und den Herrn „Feldwebel“ sah der Bauer bis heute mit keinem Auge mehr.

#### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 27. Mai. Das „Berl. Tageblatt“ meldet: Die Trauerfeier für den verstorbenen Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf findet am Mittwoch vormittag 11 Uhr, und zwar in besonders feierlicher Weise, im Reichstag statt. Der Trauerakt wird vom Reichstag veranstaltet. Vom Reichstagsgebäude aus wird die Überführung der Leiche nach dem Erbegräbnis der Familie auf dem Mathäikirchhof stattfinden.

Lugano, 27. Mai. Nach dem „Lof. Anz.“ berichtet „Corriere della Sera“ aus Paris: Die Verzögerung der feindlichen Offensive beginnt untragbar zu werden. Seit mehreren Nächten waren die Schlachtfelder vom schönsten Mondschein erleuchtet, aber auch diesen Vorteil haben die Deutschen nicht benützt, und heute hat sich der Himmel wieder bedeckt und es weht ein stürmischer Wind, der den deutschen Plänen kaum günstig sein dürfte.

Genf, 27. Mai. (W.B. Havas.) Die Beschießung des Pariser Bezirks durch das weittragende Geschütz ist heute früh wieder aufgenommen worden.

Da schienen die Deutschen ja mit Bollkraft voranzugehen. In einigen Tagen konnten sie die Bukarest vorgedrungen sein. So lange würde es wohl dauern, denn die Dörfer waren vollgepfropft mit rumänischem Militär.

Er hatte Kosmana völlig vergessen. Da sagte sie:

„Ach, wäre ich ein Mann und könnte auch dabei sein, fürs Vaterland zu liegen oder zu sterben, oder, wenn die Kugeln mich verschonten, das Glück zu suchen im Verein mit einem geliebten Menschen!“

Lothar war so vertieft gewesen, daß er ein paar Sekunden brauchte, um zu verstehen, was Kosmana mit ihrer unsagbar schwermütigen Stimme sagte.

Die Rumänin fuhr fort: „Immer war ich allein. Die Eltern starben, als ihr Verlust mir noch nicht zum Bewußtsein kam. Unter Fremden wurde ich groß. Meine Jugend war einsam. Mein Herz aber verzehrte sich in Sehnsucht nach ein wenig Liebe. Ich wählte den Beruf einer Pflegerin, weil ich hoffte, mir dadurch Herzen zu gewinnen. Wie täuschte ich mich da! Die bezahlte Kraft darf auf persönliche Sympathie und Zuneigung nicht rechnen!“ Kosmanas dunkle Augen schauten traurig, mit dem vorwurfsvollen Blick eines darbedenden Kindes, ins Weite.

Einsame Frauen erschienen dem Baron stets beklagenswert. Kosmanas Schicksal griff an sein Herz.

Er streichelte beschwichtigend Kosmanas auf-fallend schmale weiße Hand. „Urteilen Sie nicht so hart, verehrte Schwester! Ich weiß, daß meine Frau Sie nicht nur liebgewonnen hat, sondern für Sie schwärmt, der sie ja tatsächlich den innigsten Dank schuldet.“

(Fortsetzung folgt.)

### Kleine Schicksale und die große Welttragödie.

Roman von L. Panthenius.

(Kadidrauf verboten.)

Kosmana verfolgte jede seiner Bewegungen mit lauernden Blicken. Hätte der Baron nur einmal aufgesehen, so wäre die düstere Verfallenszeit und Entschlossenheit in ihren Mienen ihm wohl aufgefallen. Aber er hing seinen eigenen Gedanken nach.

Er betrat den Turm. Eine Wendeltreppe führte bis zur Plattform hinauf. Zu beiden Seiten der Treppe befanden sich, mehrere Etagen hoch, kleine verliesartige Räume, in denen früher die Gefangenen untergebracht wurden. Seit Reichsangehörigen jedoch hatte man hier keine Risikotäter eingesperrt.

Der Baron wandte sich höflich an seine Begleiterin:

„Bleiben Sie unten, Schwester Kosmana! Die Aussicht dürfte Ihnen verleidet werden durch den Anblick deutscher Helmspißen, die aus der Ferne herüberblitzen. Das Schauspiel wird Sie eine patriotische Rumänin, in Harnisch bringen.“

Kosmana schüttelte den dunklen Kopf. „Ich bin keine Fanatikerin, sondern stehe über der Sache. Haben die Deutschen Vorteile errungen, so werden sie demnächst blutige Niederlagen erleiden. Die Schwester der Rumänen rosten nicht in der Scheide!“

Der Baron lächelte überlegen. Er versagte es sich, der Pflegerin die ihm auf den Lippen liegende hochmütige Antwort zu geben.

Aufsteigend wandte er sich und stieg die Treppe zur Plattform hinauf.

Kosmana folgte ihm auf dem Fuße. Sie mußte sich an dem eisernen Geländer halten. Durch die an den Wänden angebrachten Lutern fiel nur matter Dämmererschein.

#### 3. Kapitel.

Oben war alles in Licht und Sonne getaucht. Ein herrlicher Ausblick bot sich den entzückten Augen.

Nur flüchtig hielt Lothar Umschau. Dann wandte er sich und half Kosmana ritterlich beim Herauffsteigen der letzten Stufen.

Nun stand sie neben ihm. Sie war noch bleicher als zuvor. Ihre düstern Blicke schweiften bis zum fernen Horizont. Doch mit bloßem Auge war nichts zu erkennen.

Eine wundervolle Landschaft! Wogende Kornfelder und blühendes Wiesenland, kleine freundliche Dörfer mit weit hin verstreuten Gebäuden, abwechselnd mit dunklen Waldungen. Dahinter das Gebirge, wild romantisch mit steil abfallenden Hängen und tiefen Schluchten, die von hieraus gesehen wie schwarze Einschnitte in das graue Gestein wirkten.

Der Baron benutzte seinen Krimsieder. Durch diesen konnte er genau ein Gesicht zwischen Deutschen und Rumänen beobachten, das sich am Fuße des Gebirges abspielte.

Unablässig drangen die Deutschen vor. Der Feind wich, anfangs widerwillig, dann fluchtartig zurück und suchte jedenfalls, in die Schlupfwinkel, welche das Gebirge bot, zu entkommen.

Nach einer Weile, als der Bulverdampf sich verzogen, war weder von den Deutschen noch von den Feinden etwas zu sehen. Lothar sagte sich, daß die Unfertigen jedenfalls in das nächstgelegene Dorf eingezogen seien, das direkt am Gebirge lag.

Der Baron nickte befriedigt vor sich hin.



**Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betr. das Verfüttern von grünem Roggen und grünem Weizen.**

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats über das Verfüttern von grünem Roggen und Weizen vom 20. Mai 1915 (RGBl. S. 287) wird für die Zeit bis zum Inkrafttreten der in Aussicht stehenden Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 nachstehendes verfügt.

1. Das Abmähen oder Verfüttern von grünem Roggen oder grünem Weizen jeder Art, also auch von Spelz (Dinkel), Emmer und Einkorn, ist verboten. Das Verbot erstreckt sich auch auf das Abmähen oder Verfüttern von Mischungen von grünem Brotgetreide mit Gerste.

2. Zuständig zur Bewilligung von Ausnahmen von dem Verbot in Ziffer 1 sind die Oberämter, für Stuttgart das Stadtschultheißenamt.

3. Die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 8. Juni 1915, betr. das Verfüttern von grünem Roggen und Weizen (Staatsanz. Nr. 132, Kriegsbeil. III zum Amtsbl. des Ministeriums des Innern S. 20), tritt über die Dauer der Geltung der gegenwärtigen Verfügung außer Wirksamkeit. Stuttgart, den 22. Mai 1918.

Für den Staatsminister Haag.

A. Oberamt Neuenbürg.

**Einschränkung des Brotgetreide- und Mehlverbrauchs.**

I. Mit Rücksicht auf die Knappheit der vorhandenen einheimischen Brotgetreidevorräte und auf die Verzögerung der Einfuhren aus der Ukraine hat die Reichsgetreidebestelle mit Genehmigung des Kriegsernährungsamts u. a. folgendes bestimmt:

1) Die als Höchstverbrauch zulässige Tageskostmenge an Mehl für die versorgungsberechtigte Bevölkerung wird vom 16. Juni 1918 ab auf 100 Gramm festgesetzt (statt bisher 200 Gramm);

2) vom gleichen Zeitpunkt ab sind auf Reichsbrotmarken durchschnittlich nicht mehr als 200 g Gebäck auf den Kopf und Tag zu verabfolgen; es dürfen daher für jeden Reisetag an eine Person künftig nicht mehr als vier Reichsbrotmarken ausgehändigt werden (statt bisher 5 Marken).

II. Infolge dieser Herabsetzung der Mehlration wird bestimmt:

1) Von den — bereits gedruckten — hellgrünen Mehl- und Brotkarten für den Monat Juni werden die auf 150 Gr. Mehl oder 200 Gr. Brot laufenden Bezugsmarken mit den Buchstaben F, G, N und O für ungültig erklärt.

2) Die für ungültig erklärten Bezugsmarken sind durch die Kartenabgabestellen vor der Ausgabe der Mehl- und Brotkarten abzutrennen und zu vernichten.

3) Sie dürfen von den Bäckern und Mehlhändlern nicht eingelöst und nicht an die Mehlanweisungsstellen abgeliefert werden. Mehlanweisungen dürfen auf solche Marken nicht erteilt werden.

4) Die Juni-Marken über je 335 g Mehl mit den Buchstaben E und M berechneten, soweit der Vorrat reicht, zum Bezug von Weizenmehl statt von gewöhnlichem Brotmehl.

III. Die (Stadt-)Schultheißenämter werden beauftragt, den Bäckern und Mehlhändlern, sowie gegebenenfalls den besonderen Kartenabgabestellen vorstehende Bestimmungen sofort unterschriftlich zu eröffnen.

Den 27. Mai 1918. Oberamtmann Ziegele.

A. Oberamt Neuenbürg.

**Getreide-Ausmahlung.**

Wie bereits in Ziff. 6 der oberamtl. Bekanntmachung v. 11. Sept. 1917 (Enztäler Nr. 215) hervorgehoben wurde, sind Roggen, Keunen und Weizen mindestens bis zu 94%, Gerste mindestens bis zu 85% auszumahlen. (Bestimmung der Reichsgetreidebestelle vom 27. Juli 1917.) Daraus ergibt sich, daß die Ziehung eines Vordermehls niedrigerer Ausmahlung, also die Herstellung sog. Auszugsmehls im allgemeinen nicht mehr zugelassen ist. Ausnahmen für Selbstverjorgermühlen kann nach § 17 letzter Absatz der Reichsgetreideordnung nur noch das Direktorium der Reichsgetreidebestelle zulassen. Dasselbe wird aber von dieser Befugnis nach gemachter Mitteilung regelmäßig keinen Gebrauch machen. Selbstverjorger können Marken zum Erwerb von Krantenmehl unter der Bedingung erhalten, daß sie eine entsprechende Menge Brotgetreide an den Kommunalverband abgeben.

Den 25. Mai 1918. Oberamtmann Ziegele.

A. Oberamt Neuenbürg.

**Ernteflächenerhebung 1918.**

Die Gemeindebehörden werden hiemit an die rechtzeitige und sorgfältige Durchführung der Anbau- und Ernteflächenerhebung (zu vergl. Enztäler Nr. 95) erinnert. Sie müssen darauf sehen, daß die Ortslisten, vorchriftsmäßig ausgefüllt, geprüft und abgeschlossen, spätestens bis 15. Juni 1918 hierher vorgelegt werden.

Den 13. Mai 1918. Oberamtmann Ziegele.

A. Oberamt Neuenbürg.

**Einlösung von Vergütungsanerkenntnissen.**

Gemäß § 21 Abs. 3 des Kriegsleistungsgesetzes wird die Stadtgemeinde Neuenbürg aufgefordert, ihre Anerkenntnisse über Vergütungen für Kriegseinstellungen in den Monaten November und Dezember 1917 bei der Oberamtspflege behufs Empfangnahme der Kapitalkonten nebst Zinsen vorzulegen. Der Zinsenlauf endigt am 31. Mai 1918.

Den 27. Mai 1918. Oberamtmann Ziegele.

Neuenbürg.

**Das Schwimmbad im Elektrizitätswerkkanal**

darf bis auf weiteres an Werktagen von nachmittags 1—4 Uhr ausschließlich von Frauen benützt werden.

**Das Schwimmbad im Lemppenau'schen Werkkanal**

kann von jezt ab ebenfalls benützt werden und zwar durch Frauen werktags von 10—12 Uhr vormittags und 2—4 Uhr nachmittags ausschließlich.

Während der übrigen Zeiten und namentlich an Sonntagen steht nur Männern Badebefugnis in diesen Kanälen zu. Die von den Badenden zu beobachtenden Anordnungen sind in den Baderäumen angehängt.

Den 24. Mai 1918. Stadtschultheißenamt. Stirn.

Neuenbürg.

**Freiwilliger Liegenschafts-Verkauf.**

Auf Antrag der Erben des † Christian Friedrich Höhn, gen. Wirts hier, wird die vorhandene Liegenschaft am

Samstag, den 1. Juni ds. Js., nachmittags 6 Uhr,

auf dem hiesigen Rathaus öffentlich versteigert.

Dieselbe besteht in:  
Geb. Nr. 19: 71 qm Wohnhaus an der Alten Pforzheimer Straße, P.B.N. — 6400 M  
Parz. Nr. 443: 25 a 36 qm Gemüse-, Gras- und Baumgarten neben dem Haus.

Den 25. Mai 1918. Stadtschultheißenamt: Stirn.

Statt Karten.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen:

Richard Streker

Marie Streker

geb. Katz

Neuenbürg, Pfingsten 1918

**Vieh-Verkauf.**

Wir bringen am nächsten Mittwoch den 29. Mai, von morgens 8 Uhr ab,



erstklassige, trachtige Kalbinnen und trachtige Kühe

nach Unterreichenbach im „Hirsch“

zum Verkauf.

Rudolf u. Berthold Löwengardt Rexingen.

Neuenbürg.

**Bekanntmachung.**

Diejenigen Personen, welche künftighin das Fließbad beim Elektrizitätswerk benützen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Betreten des Bahndamms bei Strafe verboten ist.

Den 27. Mai 1918.

Stadtschultheißenamt: Stirn.

Oberamtstadt Neuenbürg.

**Butter-Verkauf**

am Mittwoch, den 29. Mai, vorm. 8 Uhr für Nr. 281 bis 400, 8 1/2 Uhr für Nr. 401 bis 550, 9 Uhr für Nr. 550 bis Schluß.

Städt. Lebensmittelst. Knodel.

Gesucht 14—17 jähriges

**Mädchen**

zur Mithilfe im Haushalt. Buchdruckerei Nech.

Neuenbürg.

**Lüchtig. Mädchen**

das kochen kann, zu kl. Familie gesucht.

Zu erfragen bei Frau Aufer, Wildbaberstr. 348.

Neuenbürg.

**Junge Hasen**

verkauft Maier, Schuhmacher.

**Hilfsarbeiterinnen**

gesucht von

Oskar Schenk.

Cellulosewarenfabrik.

Filiale Birkenfeld.

**Ackerfutter**

zu verkaufen

Karl Roth, Kaufmann

Birkenfeld.

Guterhaltener zweirädriger

**Handarren**

zu kaufen gesucht.

Angebote an die „Enztäler“ Geschäftsstelle erbeten.

Habe zwei schwere

**Kühe**

zu verkaufen, die eine frisch melkig.

August Wid, Herrenau.

Eine Strickmaschine,

einen Sag Hebel

und sonstiges Werkzeug

hat zu verkaufen.

Wer? zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Enztäler“.

**Impfchein-Formulare**

rote und grüne sind zu haben in der

Buchdruckerei ds. Pl.